

Aus der Donaumonarchie in die Freiheitsutopie

Rebellen zwischen Prag, Wien, Budapest und Ascona

Gusto Gräser kommt aus Siebenbürgen, von der östlichen Grenze der Donaumonarchie. Die deutschsprachige Minderheit unter Rumänen, Ungarn und anderen Völkerschaften stand religiös, politisch und kulturell weit entfernt von den modernen Lebensverhältnissen in Großstädten wie Budapest, Prag oder Wien. Als der junge Gusto Gräser vierzehnjährig nach Budapest kam, erlebte er einen Schock. Er kam aus einer moralisch strengen pietistisch-protestantischen Familie – fünf Bischöfe hatte die Sippe hervorgebracht, drei Bischöfe gehörten zu seinen direkten Vorfahren – in die dekadent-frivole Lebewelt einer brüchigen Monarchie. Damals machten 70% der männlichen Studenten ihre ersten sexuellen Erfahrungen im Bordell. Gegen den Libertinismus wie gegen den Kommerzialisismus dieser Moderne und ihre scheinreligiöse Maskierung musste er sich empören. Seine Zeitgenossen, die Ärzte Wilhelm Reich und Otto Gross, suchten eine wissenschaftliche und zugleich politische Antwort in der „sexuellen Revolution“, drifteten zu Kommunismus und Anarchismus. Gräser dagegen suchte die Lösung in einer lebensbejahenden *Religion*. Die fand er, ansatzweise, bei dem radikalen Lebensreformer Karl Wilhelm Diefenbach in dessen Lebensgemeinschaft auf dem Himmelhof bei Wien. Diese „erotische“, insofern naturfreundliche Religion zu Wort und Wirklichkeit zu bringen, wurde ihm zur Lebensaufgabe. In seiner Gründung Monte Verità bei Ascona zelebrierten seine Freunde ihren Kult in nächtlichen Nackttänzen im Wald. Hermann Hesse und

Gerhart Hauptmann trugen die Kunde davon in die Literatur. Der Psychoanalytiker Otto Gross brachte sie nach Prag zu Kafka, Werfel und Max Brod. Wiener Neukünstler trugen sie zu Egon Schiele und Kokoschka.

Der aus Pressburg stammende Tänzer Rudolf von Laban entwickelte daraus den modernen Ausdruckstanz. Leitfigur seiner Tanzdichtungen in Ascona war der dionysische „Orgiastos“. Im ekstatischen Tanz sollte der Tempel der neuen Religion geschaffen werden.

Ihr Name: „Erdsternreligion“ oder „Geistnatur“. Als Apostel einer naturreligiösen Spiritualität zog Gräser durch die Lande.

Mitten im mörderischen Schlachten des Weltkriegs vereinigten sich im August 1917 Züricher Dada-Künstler und asconesische Reformer zu einem „Sonnenfest“-Tanz vor der Grotte Gusto Gräsers. Ascona war durch ihn zur Zitadelle der Kriegsgegner und der rebellischen Künstler geworden. Aus Frankreich kam Jean Arp, aus Moldawien der Maler Arthur Segal, aus Bukarest der Dadaist Marcel Janco, aus Deutschland Hugo Ball und Ernst Bloch, der Tänzer Rudolf von Laban aus der Slowakei. Gemeinsam feierten sie in einem „anationalen Kongress“ ihre Befreiung aus der Zwangsherrschaft überlebter Monarchien.

Schon 1905 hatte ein Großneffe von Kaiser Franz Josef, der Erzherzog Leopold von Toskana, auf seine Standesprivilegien verzichtet, hatte sich als bürgerlicher „Leopold Wölfling“ nach Ascona zu den Gebrüdern Gräser geflüchtet und an ihren Tänzen teilgenommen. Sein Ausbruch zog einen ersten Riss ins wankende Gebäude der Donaumonarchie.

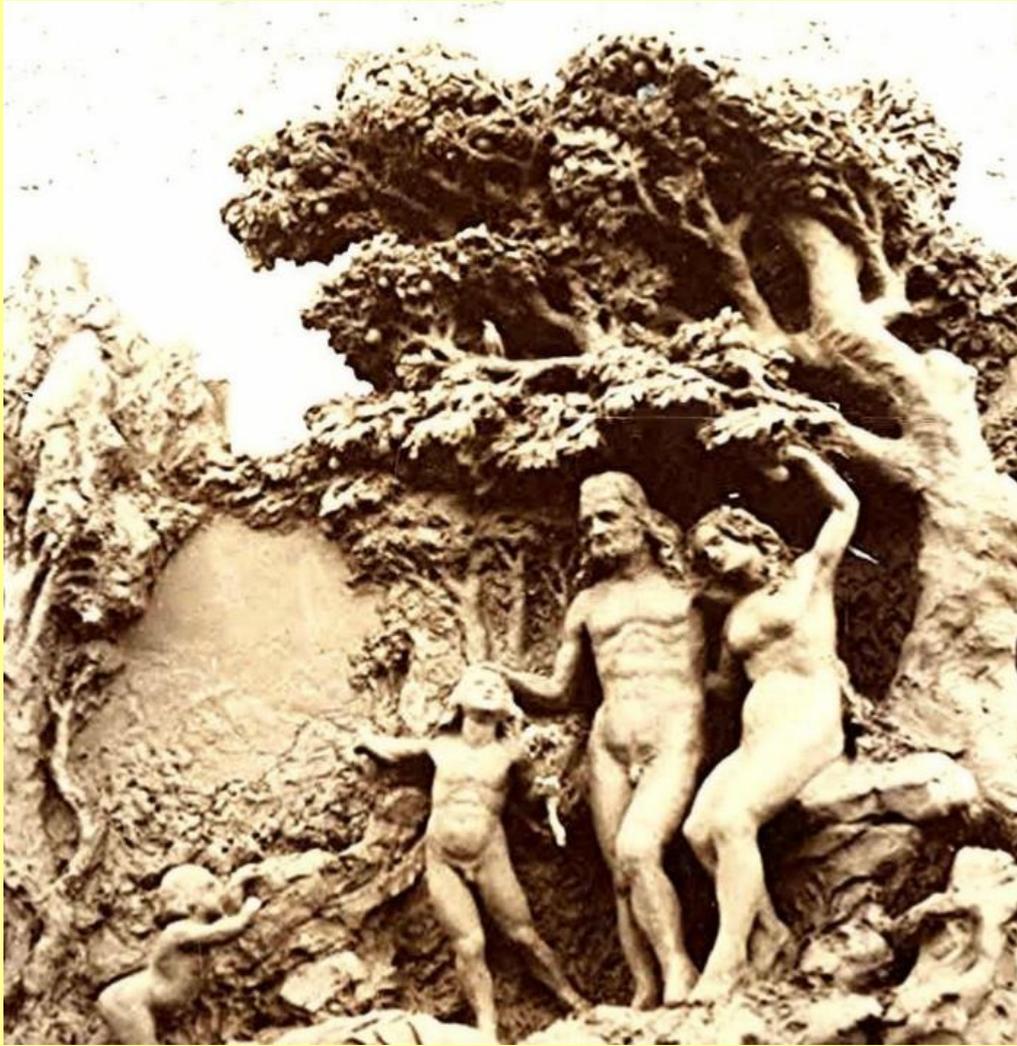
Letztlich aber brachte der „Berg der Wahrheit“ durch den Einstrom neuer Ideen – Taoismus, Hinduismus, Buddhismus, Theosophie, Tolstoiismus, Anarchismus, Psychoanalyse, Lebensreform, Naturismus, Orgiastik – nicht nur die Monarchie ins Wanken sondern das Kultursystem des Westens überhaupt.

Durch die Dichtungen von Gräser und anderen wurde der bescheidene Hügel über Ascona zum mythischen Berg, eine Phantasielandschaft wie Elysium, Arkadien oder Avalon. Wurde zum „Eldorado der Utopien“ (Stocksmayr), zum „utopischen Archipelagus“ (Hauptmann), zum Berg einer anderen Wahrheit. Max Brod nannte diese Wahrheit: „Liberia“. Rudolf Laban feierte tanzend und spielend in Ascona die Ankunft des Zukunftsmenschen, des Feuermenschen „Fiur“. Gräser verdichtete sein Bild im Mythos von einem Hirten und Wirt des Seins, vom „Erdsternsohn“.

Abbildungen:



Die Familie Gräser in Siebenbürgen im Herbst 1893. Ganz links der vierzehnjährige Gusto, in Uniform sein Bruder Karl.



„Mit Gott vereint“. In Silber getriebene Reliefplastik von Gusto Gräser, 1898.
Gräser stellt den biblischen Mythos auf den Kopf: Der „Sündenfall“ öffnet
den Weg ins irdische Paradies.